

SITA MAZUMDER

Japan und der Kobe-Effekt



Der Beigeschmack ist schlecht, angesichts der tragischen Ereignisse in Japan über die wirtschaftlichen Aspekte der Katastrophe zu schreiben – und ebenso aber auch, es nicht zu tun und diese einschneidenden Ereignisse aussen vor zu lassen. Ich wage diese Gratwanderung mit ein paar Gedanken, jedoch dominieren in allererster Linie Anteilnahme und Mitgefühl für die Betroffenen.

Japan hat sich in der Vergangenheit als Aufstiegs-Nation gezeigt. Ganz in diesem Sinne brachte der japanische Premierminister Naoto Kan seine Erwartung zum Ausdruck, dass das Land in absehbarer Zeit einen wirtschaftlichen Aufschwung erleben werde, denn unter anderem würde der Wiederaufbau in den betroffenen Regionen eine gesteigerte Nachfrage

schaffen. Ökonomen sprechen dabei vom Kobe-Effekt: *«Eine Verseuchung des Gebietes dürfte die Wirtschaft stark schwächen»*

1995 ereignete sich in der japanischen Stadt Kobe ein Erdbeben mit Schäden von geschätzten 123 Milliarden US-Dollar. Damals befand sich Japan mitten in der Krise, die dem Platzen der Finanz- und Immobilienblase nach dem beispiellosen Boom der 1980er-Jahre folgte. In den darauffolgenden sechs Monaten brach der Nikkei-Index um 25 Prozent ein, erholte sich aber in den anschliessenden zwölf Monaten deutlich und stand zur Spitzenzeit über 18 Prozent höher als vor dem Beben. Aber nicht nur an der Börse war der Kobe-Effekt zu spüren, sondern ebenso in Form einer gesteigerten Wirtschaftsleistung.

Wie sich die Kombination aus Erdbeben, Tsunami und Nuklearkatastrophe auswirkt, ob sich ein Kobe-Effekt einstellt und wie dauerhaft und empfindlich der wirtschaftliche Rückschlag für Japan sein wird, ist nicht abzuschätzen, insbesondere nicht mit Blick auf die Entwicklungen in Fukushima. Eine grossräumige und anhaltende radioaktive Verseuchung des Gebietes dürfte die japanische Volkswirtschaft stark und für lange Zeit schwächen und auch über die Landesgrenzen hinaus Folgen haben.

Eine wirtschaftliche Abkühlung, sicherlich temporär, scheint sehr wahrscheinlich. Doch nur die Realität alleine wird Aufschluss über das wirtschaftliche Ausmass geben, bis dahin bleibt alles andere mehr oder weniger seriöse Spekulation. Und hier ist Vorsicht geboten, denn dass die Spekulationsspiralen Schlimmes noch schlimmer machen können, haben wir spätestens in der Finanzkrise gelernt.

Sita Mazumder, Professorin an der Hochschule Luzern – Wirtschaft

«Salle Modulable ist tot»

Luzerner Politiker glauben nicht mehr an den Bau des Musiktheaters

VON MICHAEL SOUKUP

LUZERN Letzten November gaben sie sich zuversichtlich. «Wir werden gegen die Gönner klagen», sagten Hubert Achermann, CEO von KPMG Schweiz und Vizepräsident der Stiftung Salle Modulable, und Stiftungsrat Franz Egle in der SonntagsZeitung an.

Doch fast ein halbes Jahr nachdem der bermudische Trust die Spende von 120 Millionen Franken zurückgezogen hatte, ist noch immer keine Klage eingereicht worden, wie Sacha Wigdorovits, Sprecher des Trusts, bestätigt. Es

gibt auch keine Anzeichen für eine aussergerichtliche Einigung: «Seit Oktober haben weder Gespräche stattgefunden, noch sind solche vorgesehen», so Wigdorovits. Weder Achermann noch Egle reagierten auf mehrere Anfragen. Bei der Stiftung heisst es nur, dass nach wie vor rechtliche Optionen in Betracht gezogen würden.

Dabei muss die Politik in den nächsten Monaten entscheiden, ob der 250 Million Franken teure Musiktempel wie geplant gebaut wird. Ohne die Spende des verstorbenen Milliardärs Christof Engelhorn ist es kaum möglich.

«Es ist unrealistisch, dass die öffentliche Hand einspringt», sagt Franz Steinegger, Alt-FDP-Nationalrat und Präsident der Projektierungsgesellschaft. Und: «Ich habe nicht den Eindruck, dass andere Spender in der Warteschlange stehen.»

Ein weiterer Hinweis, dass die Salle Modulable als Luftschloss enden wird, ist das Ausscheren der Musikhochschule (HSLU). Sie wollte sich mit 70 Millionen Franken am Bau beteiligen. «Da wir auf eine baldige Realisierung eines neuen Schulgebäudes angewiesen sind, setzen wir auf eine

unabhängige Lösung und treiben entsprechende Arbeiten voran», heisst es bei der HSLU.

«Die Salle Modulable ist tot», schlussfolgert Hans Stutz, grüner Stadtparlamentarier und Mitglied jener Kommission, die das Projekt politisch begleitete. Sein christdemokratischer Ratskollege Albert Schwarzenbach beurteilt die Erfolgchancen einer Klage als höchst ungewiss. Er hat deshalb am Freitag im Namen der CVP-Fraktion eine dringliche Interpellation eingereicht: «Wir wollen möglichst schnell von der Regierung eine Klärung.»

ANZEIGE

www.peugeot.ch

EURO RSCG ZÜRICH

Weil Ihr Leben für wirklich grosse Projekte bestimmt ist.

AB CHF 34 900.– INKL. WELCOME-PRÄMIE.*

*Peugeot 508 SW ACCESS 1.6 VTI 120 PS EGS6, CHF 35 900.–, Welcome-Prämie CHF 1 000.–, Endpreis CHF 34 900.–. Abgebildetes Fahrzeug: Peugeot 508 SW GT 2.2 HDi FAP 204 PS Automatik, mit Option Einparkhilfe vorne, Metallic-Lackierung und 19"-Alufelgen, CHF 57 200.–, Welcome-Prämie CHF 1 000.–, Endpreis CHF 56 200.–. Gültig für Bestellungen bis 31.5.2011. Angebot nicht kumulierbar. Ausschliesslich gültig für Privatkunden bei allen teilnehmenden Peugeot-Partnern. Preisänderungen vorbehalten.

RAUM FÜR ALLES, WAS SIE BEWEGT.

Mit bis zu 1 598 Litern Laderaum bietet der neue Peugeot 508 SW Platz für Ihre Vorhaben. Und erlaubt zudem mit reichlich Komfort, Fahrgenuss und Sicherheit einen erfolgreichen Start für alles, was Sie Schönes planen. Jetzt bei Ihrem Peugeot-Partner.

NEUER PEUGEOT 508 SW



PEUGEOT
MOTION & EMOTION

Japan: Kulante Firmen

Telefonieren gratis und Medis spendet

ZÜRICH Die verheerenden Unglücksfälle in Japan lassen auch Schweizer Firmen nicht kalt. Swisscom offeriert Privatkunden vom 11. März bis Ende März Anrufe und SMS-Nachrichten nach Japan sowie Roaming gratis (Anrufe übers Handy im Land und von Japan in die Schweiz). Der Betrag werde den Kunden automatisch auf der Rechnung gutgeschrieben, sagt Sprecherin Annina Merk. Orange offeriert Kunden bis zu einer Stunde Gratis-Anrufe nach Japan oder den Versand von SMS im gleichen Wert. Dieses Angebot ist gemäss Sprecherin Therese Wenger bis Ende März gültig.

Bei Sunrise erklärt Tobias Kistner, sein Unternehmen werde die Glückskette unterstützen, und er verspricht: «In Fällen, in denen bei Kunden seit dem 11. März eine Zunahme an Anrufen nach Japan festzustellen ist, werden wir uns kulant zeigen.» In den kommenden Tagen geben weitere Firmen bekannt, wie sie die japanische Bevölkerung unterstützen. So wird der Dentalimplantathersteller Nobel Biocare, der in Japan 250 Personen beschäftigt, einen Unterstützungsfonds für geschädigte Kunden, sprich Zahnärzte und ihre Familien, einrichten. Japan hat für Nobel Biocare strategische Bedeutung. 15 Prozent des Umsatzes werden dort erwirtschaftet. Chugai, die japanische Tochter von Roche, hat 1,2 Millionen US-Dollar an das japanische Rote Kreuz gespendet. Nun wird vor Ort abgeklärt, welche Medikamente am nötigsten gebraucht werden. (NIK, VW)